ERWACHSENENBILDUNG IM KLIMABÜNDNIS: GLOBALES DENKEN ZUM ANPACKEN

"Global denken – lokal handeln" ist ein schöner Anspruch, zumal in Zeiten fortschreitender Globalisierung. Doch dies ist leichter gesagt als getan. Wir von der "Action Solidarité Tiers Monde" unterstützen die Gemeinden im Klimabündnis Luxemburg darin, diesen Anspruch ein Stück weit Realität werden zu lassen.

Die meisten Menschen hierzulande haben keine Vorstellung davon, wie der Alltag der Menschen im Süden der Welt aussieht. Man hat vielleicht schon einmal eine Urlaubsreise in die Karibik oder nach Bali gemacht, aber was die Kellner verdienen, wie sie wohnen und was sie denken, oder gar die Bauern im Hinterland – keine Ahnung. Man weiß, dass der Einkommensunterschied zu uns groß ist, aber erstens "ist man nicht schuld daran" und zweitens "kann man ja eh nichts daran ändern".

Wir versuchen, den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in den Gemeinden, Lebenssituationen aus dem Süden näherzubringen. Dazu bringen wir über 30 Jahre Erfahrung mit Entwicklungsarbeit im Süden der Welt und mit Bildungsarbeit hier in Luxemburg in die Koordination des Klimabündnis mit ein. In der Erwachsenenbildung tun wir dies anhand ausgewählter Beispiele aus dem Kreis unserer Projektpartner im Süden. Dazu muss man wissen, dass wir aus Prinzip keine "Entwicklungshelfer" in den Süden schicken, sondern dort mit basisdemokratischen Nichtregierungsorganisationen zusammenarbeiten, die uns ihre Projekte hereinreichen und die wir nach eingehender Prüfung finanzieren. Wir gehen davon aus – und unsere Erfahrung bestätigt uns darin –, dass die Menschen dort unten selber am besten wissen, was sie brauchen.

Wir schlagen also den Gemeinden aus unseren gut zwei Dutzend Projekten drei, die einen Bezug zum Klima haben, zur Auswahl vor: eines in Lateinamerika, eines in Afrika, eines in Asien; derzeit sind ausgewählt: **"Sicherung von Landrechten der Indigenen im Amazonasregenwald in Ecuador"**, **"Nachhaltige Regionalentwicklung in Togo"** und der **"Bau von Biogas-Anlagen in Indien"** (siehe nächstes Kapitel). Die Gemeinde wählt eines davon aus, wir bauen unsere Erwachsenenbildung um dieses Projekt herum auf, und die Gemeinde unterstützt im Gegenzug das Projekt finanziell. Wir haben dieses Modell der Koppelung von kommunaler Bildungsarbeit und Projektfinanzierung auf die Formel "Globales Denken – Aktive Solidarität" gebracht.

Zum Projekt bieten wir den Gemeinden Artikel für die Gemeindezeitung, Dia-Konferenzen, Ausstellungen, kulturelle Veranstaltungen usw. an; wir laden Projektleiter aus dem Süden zu uns nach Luxemburg ein und organisieren mit ihnen in den Gemeinden Diskussionsabende. Die Gemeinden ihrerseits kommen auch mit Vorschlägen auf uns zu, ob wir bei diesem oder jenem Fest "den Süden" miteinbringen können.

Gerade im Bereich der kulturellen Veranstaltungen findet der Leser in den Texten der einzelnen Gemeinden eine Fülle ganz unterschiedlicher Veranstaltungsformen: einen nachhaltigen Markt mit fairen und regionalen Produkten, eine Veranstaltungsreihe über Indien, 3. Welt-Tage, Klimafeste, Umweltwochen usw. Bürger und Gemeindeverantwortliche, die sich mit eigenen Augen ein Bild vom Projekt und den Lebensbedingungen dort machen wollen, können dies tun auf Bildungsreisen, die wir zum Projekt organisieren: eine Reisegruppe war zu Besuch beim CIDAP, unserem ersten Partner in Afrika im Norden Togos, eine weitere Reise zum Biogas-Projekt nach Indien Anfang 2004 steckt mitten in den Vorbereitungen.

Teilnehmer der Bildungsreise zum CIDAP

Die Gemeinde geht also etwa drei Jahre lang in einem Kontinent vor Anker, um danach weiterzusegeln; nach einem Jahrzehnt Bildungsarbeit ist die Welt zum ersten Mal umrundet, und die Vorstellung davon, wie die Menschen im Süden leben und was sie denken ist in den beteiligten Gemeinden des "Klimabündnis Lëtzebuerg" konkreter geworden. Man hat Menschen aus dem Süden direkt kennen gelernt und mit ihnen diskutiert; man kann sich besser in sie hineinversetzen, ihre Sichtweisen nachvollziehen und Anteil nehmen. Denn "Globales Denken" bedeutet nicht nur, von hier aus mit unserer Lebenserfahrung und Weltanschauung für die Welt mitzudenken, sondern auch offener für die Ansichten von Menschen am anderen Ende des Globus zu werden. Durch die Projektunterstützung haben die Mitglieder der Gemeinden auch eine direkte Möglichkeit, als Weltbürger solidarisch zu handeln.

Globales Denken – Aktive Solidarität

DIE KLIMABÜNDNIS-PROJEKTE IM SÜDEN

Aus unseren gut zwanzig Partnerorganisationen im Süden der Welt haben wir von drei vorgeschlagen, von denen die Klimabündnis-Gemeinden jeweils eine ihrer Wahl aussuchen. Es handelt sich derzeit um folgende Projekte:

1. Lateinamerika

Projekt: "Sicherung der Landrechte der Indigenen im Regenwald von Ecuador"

Die Regenwälder der Erde werden rasant zerstört, um Holz und Rohstoffe abzubauen oder um Weideland und Ackerbauflächen zu gewinnen, in Ecuador z.B. um 1% pro Jahr. Oft dringen ausländische Konzerne in Gemeindewälder der indigenen Bewohner des Waldes vor, ohne diese vorher überhaupt davon in Kenntnis gesetzt zu haben. Der beste Schutz des Regenwaldes liegt in der Stärkung der Rechtspositionen seiner indigenen Bewohner, die als Waldbauern und Fischer ein ureigenes Interesse an ihrem Erhalt haben. Unser Projektpartner

Regenwald an der Großen Lagune im Naturreservat Cuyabeno – die Region mit der größten Vielfalt an Bäumen der Welt

ist die CONFENIAE, die "Konföderation der indigenen Nationalitäten im Amazonasgebiet von Ecuador", also die gewählte Vertretung der neun indigenen Völker im Ostteil Ecuadors mit zus. rd. 150.000 Menschen. Die CONFENIAE hat zunächst Abkommen mit den zuständigen Ministerien Ecuadors über die kartographischen Standards der Landvermessung und ihre spätere Anerkennung abgeschlossen, dann ein Landvermessungsteam aufgestellt und ist jetzt dabei, nach und nach ihre noch nicht vermessenen und legalisierten Gemeindeterritorien zu kartographieren und in die staatlichen Grundbücher eintragen zu lassen. Als notariell beglaubigte Besitzer können sie Widerspruch gegen die Zerstörung ihrer Wälder einlegen; so tragen sie zu ihrem Erhalt und damit zum Schutz des Weltklimas bei.

2. Afrika

Projekt: Restauration degradierter Böden im Norden Togos

Die Degradation der Vegetation und der Böden ist ein weltweites Problem, das nicht nur die Ernährungsgrundlagen der Menschheit gefährdet, sondern auch die Fähigkeit der Böden, Kohlenstoff zu speichern, vermindert (in den Böden der Erde ist dreimal mehr Kohlenstoff gespeichert als in den Pflanzen). In den Dörfern der westafrikanischen Savannen wandern viele junge Leute ab in die Städte, weil sie wegen geringerer Erträge in der Landwirtschaft keine Zukunft mehr sehen.

Unser erster Projektpartner in Afrika war das "Centre International pour le Développement Agro-Pastoral", kurz CIDAP, im Norden Togos, eine Art Bildungsfarm, die gegen die Erosion von Boden und Sozialstruktur in der Savannenzone am Südrand des Sahels ankämpft. Sie vermittelt den Bäuerinnen und Bauern der Region, wie sie mit angepasstem organischem Landbau den Boden verbessern, die Vegetation verdichten und ihre Ernteerträge steigern können. Das Projekt CIDAP wurde Mitte 2002 abgeschlossen.

Markt der Bakoté-Frauengenossenschaft im CIDAP

Projekt: Nachhaltige Landnutzung auf dem Danyi-Plateau (seit Anfang 2003)

Das Danyi-Plateau im Südwesten Togos war die fruchtbare Kaffee- und Kakaokammer des Landes. Doch durch den Preisverfall auf den Weltmärkten in den letzten Jahren und infolge von Erosion und Auslaugung der monokulturell genützten Böden verarmt die Region ökologisch und ökonomisch.

Projektpartner der ASTM ist das "Centre pour l'Ecologie et le Développement", kurz CED, ein Verein, dessen Mitarbeiter sich als Regionalberater verstehen; sie greifen die ökonomischen, sozialen und ökologischen Probleme, die die Bevölkerung artikuliert, auf, suchen Lösungsansätze und formulieren daraus Entwicklungsprojekte. Diese beinhalten u.a. Maßnahmen wie Baumpflanzaktionen, Anlage von Windfängen und Hecken, Schutz vor Buschfeuer durch Schneisen und Aufklärung, Nutzung effizienterer Öfen, Diversifizierung des Anbaus mit organischer Düngung usw.

Systematische Wiederaufforstung durch das CED

3. Asien

Projekt Bau von Biogas-Anlagen in Indien

Über 2 Mrd Menschen brauchen täglich Holz zum Kochen und Heizen, weil sie keinen Strom haben und sich keine fossilen Brennstoffe leisten können. Doch übersteigt der Bedarf an Brennholz das Angebot: Sie schlagen aus Not mehr Holz als nachwächst. Die Brennholzkrise im Süden der Welt führt zur Übernutzung und Degradation der Wälder, Savannen und Buschländer und diese zu Bodenerosion. Mehr Holz zu verbrennen als nachwächst belastet die Atmosphäre zusätzlich mit Kohlendioxid und vermindert die Bindung von CO_2 in der Vegetation und im Boden.

Projektpartner der ASTM in Indien ist Jana Jagaran, die Bildungs- und Sozialorganisation der Goa-Jesuiten. Sie errichten Biogas-Anlagen in den Dörfern rund um Belgaum im südindischen Bundesstaat Karnataka.

Die finanziellen Hilfen der Klimabündnisgemeinden

Insgesamt haben die Gemeinden im Jahr 2001 zusammen 62.000€ für diese Projekte gespendet; diese haben wir mit Mitteln aus dem Kooperationsministerium auf 121.000€ aufgestockt und an unsere Partner überwiesen. Um diese Projekte herum bauen wir die Erwachsenenbildung und Teile der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen auf (siehe vorheriges Kapitel). Einige Gemeinden unterstützen noch andere Projekte im Süden der Welt.

Die indische Bäuerin Tusibai Maruti Powar hat eine Biogasanlage erhalten

...WIE FUNKTIONIERT EINE BIOGAS-ANLAGE?

Eine typische indische Biogas-Anlage für den kleinen Mann (bzw. seine Frau) besteht aus einem etwa 2 m^3 fassenden luftdichten Gewölbe, das in die Erde gemauert wurde. Es hat einen Zulauf, einen Abfluss und oben ein Gasventil. Durch den Zulauf fließen tierische Fäkalien aus dem Stall und menschliche Exkremente aus der Toilette herein, die vorher in einem Mixbecken gemischt und mit Wasser verdünnt werden. In der unterirdischen Kammer setzt dann ein Fäulnisprozess ein, bei dem sich "Biogas" bildet, das zu etwa 60% aus Methan (CH_4) und zu etwa 40% aus Kohlendioxid (CO_2) besteht, und das allmählich die Kuppel des Gewölbes füllt. Durch das Ventil gelangt es über eine Leitung in die Küche und wird hauptsächlich zum Kochen, aber auch zur Beleuchtung genutzt. Die verbleibende Gülle fließt durch den Überlauf ab und dient als hochwertiger Dünger.

Eine Biogas-Anlage bedeutet für die indische Hausfrau auf dem Land eine Erleichterung in mehrfacher Hinsicht:

- Sie erspart die zeitaufwendige und anstrengende Suche des Feuerholzes.
- Da gleichzeitig eine Toilette gebaut wird, entfällt ebenfalls die oft unangenehme Suche nach einem "stillen Örtchen".
- Die hygienische Situation wird verbessert; Augenkrankheiten, die durch den Rauch verbrennenden Dungs entstanden, nehmen ab.
- Die Vegetation wird geschont. Die Restgülle düngt besser als der einfache Dung; dadurch steigen die Ernteerträge.
- Da das Methan und der Kohlendioxid beim Kochen verbrannt werden, erspart eine Biogas-Anlage etwa 14 kg CO_2 pro Tag (d.h. rd.10 kg verfeuertes Holz) bzw. gut fünf Tonnen CO_2 pro Jahr.

(Auszug aus: "De Louschlessel", Gemeindezeitung Feulen)